

Erste gemeinsame Tagung von SAGV und GAS

Universität Stellenbosch, 14. – 18. März 2010

Tagungsprotokoll

Anlässlich der ersten Fußball WM in Afrika organisierte der Germanistenverband im Südlichen Afrika (SAGV) zusammen mit dem westafrikanischen Germanistenverband GAS eine erste gemeinsame Tagung zum Thema „Spiel und Leidenschaft, die vom 14. bis 18. März 2010 an der Universität Stellenbosch, Südafrika stattfand. Bezeichnend für diese Tagung ist die Logik, welche die Beiträge miteinander verbindet und die Art und Weise, wie die Vorträge die verschiedenen Aspekte des Themas „Spiel und Leidenschaft“ zutreffend illustrieren. Sport ist ambivalent und widerspruchsvoll, er kann zum ‚Nation building‘ beitragen; welche Maßnahmen werden beim Sport getroffen, um siegen zu können, Sport kann Toleranz fördern, die Welt des Sports ist eine dunkle Welt, in der sich alles findet, Sport dient dazu, postkoloniale Beziehungen darzustellen, Fußball ist ein Weg zur Emanzipation der Frauen, Wettsport kann die Rechte des Körpers verletzen, Fußball ist ein Tor zur Welt, Fußball ist Hoffnungsträger für Afrika, wie wird Sport literarisiert? Das sind die Hauptpunkte, die in den Vorträgen diskutiert und überzeugend dargestellt wurden.

Leo Kreuzer (Leibniz Universität Hannover Deutschland), der mit seinem Vortrag den wissenschaftlichen Teil der Tagung eröffnete, arbeitete in seinem Beitrag über Bertolt Brechts Vorstellungen von einer Erneuerung des Theaters durch "mehr guten Sport" heraus, wie "mehr guter Sport" im Theater der gegenwärtig desolate Zustand vom Sport überwunden werden könnte. **Constant Kpao Sare** (Abomey-Calavi Universität, Benin) referierte über die Entstehung von Sport bzw. seine Ziele. Er kontrastierte Arbeiten von Friedrich L. Jahn, B. Brecht sowie F. Diome und liefert u. a. den Beleg, dass Sportbegeisterung bzw. Sportleidenschaft zum Pathos, ja sogar zur Selbstvernichtung führen kann. **Ibrahima Diagnes** Referat (Universität Cheikh Anta Diop, Senegal) untersuchte die Wirklichkeitskomplexität der interkulturellen Verhältnisse und deren Übertragung im Bereich des Fußballs (emotionale Relationen und mentale Reaktionen), die die in den Fußball eingebrachten Diskurse, Symbole, Wahrnehmungs- und Darstellungsparadigmen, Formen und Prozesse der Monumentalisierung von Fußballspielen in der Erinnerungskultur prägen.

Michael Hofmann (Universität Paderborn, Deutschland) überprüfte Klaus Theweleits Thesen anhand literarischer Texte (F. C. Delius, Nick Hornby) und erweiterte seine Fragestellung in postkolonialer Perspektive, indem er die Frage untersuchte, wie afrikanische und afrodeutsche Spieler in die europäische und deutsche Fußballszene integriert werden und welche Auswirkungen diese Entwicklung auf die Stereotype von Afrikanern in den europäischen Medien und bei den "Fans" mit sich bringt. Dass Spieltheorie für eine interkulturelle Hermeneutik auch philosophisch verstanden bzw. ausgelegt werden kann, belegte **Stephan Mühr**. Von Immanuel Kant ausgehend über die wirkungsgeschichtliche Linie von Schiller und über die von Berger/Luckmanns, Hüsserl, Heidegger stellte er die Problematik von Spiel und Leidenschaft zur Diskussion. **Joseph Gomsu** (Universität Yaounde I, Kameroun) analysierte Peter Handkes Erzählung *Die Angst des Tormanns beim Elfmeter* und zeigt, inwieweit Sport eine ambivalente, widerspruchsvolle und von "Neurosen verdunkelte Teilwelt" darstellen kann. **Günther Pakendorf** hob in der gleichen Erzählung Sprache und Text als konstitutive Bedingungen unseres Lebens hervor und ging den Folgen des metatextuellen Erzählens und seiner Verfahrensweise im einzelnen nach. **Hans-Peter Klemme** (Leibniz Universität Hannover, Deutschland) untersuchte in Juli Zehs Roman *Spieltrieb* (2004), die Literarisierung zwischen Spiel, Moral und Leidenschaft vor dem Hintergrund einer verrohenden Gesellschaft und, in der Tradition Hesses, Wedekinds und Musils, den Entwurf einer modernen Internatsgesellschaft. **Vincent Atabavikpo** (Universität Abomey-Calavi, Benin) ging seinerseits auf die Problematik der verschiedenen Maßnahmen zum Siegen beim Spiel ein, analysierte die Funktion des Spiels in der Gesellschaft und beantwortet die Frage, welche Funktion in Afrika der Magie in einem Spiel zugeschrieben wird. [**Jean-Claude Bationo** (Universität Ouagadougou), der nicht anwesend sein konnte, wollte von dem interkulturellen Roman Fatou Diomes *Der Bauch des Ozeans* als Mittelpunkt ausgehen, und untersuchen, welche Rolle der Fußball in der schwarzafrikanischen Literatur spielt und welchen Beitrag die Literatur zur Entwicklung des Sports leistet.]

Mit welchen Schwierigkeiten wird das Betexten von Live-Fußballereignissen konfrontiert? Die Antwort stand im Mittelpunkt von **Bruno Arich-Gerzs** (TU Darmstadt, Deutschland) Vortrag, die er mit Hilfe von literaturwissenschaftlichen (Matías Martínez), kulturwissenschaftlichen (Klaus Theweleit) und soziologischen (Norbert Elias) Theorien erarbeitete.

Am folgenden Tag dokumentierte **David Simo** (Universität Yaounde, Kamerun) mit seinem Beitrag die Aufarbeitung einer historischen sowie politischen Vergangenheit am Beispiel der ehemaligen DDR, wo Sport zu den relevanten strategischen Gebieten gehörte sowie der Selbstdarstellung der DDR diene. Das Thema erweiterte **Matthias Middells** (Universität Leipzig, Deutschland) Untersuchung zur Geschichte des Sports und Mannschaftsbildung aus beiden deutschen Staaten, die an internationalen Wettbewerben in der Hochzeit des Kalten Krieges zunächst noch gemeinsam teilnahmen. Mit ihrem Vortrag zu Frauen und Sport referierte **Isabel dos Santos** (Universität Stellenbosch, Südafrika) über Sport als Förderungs- und Emanzipationsmittel für Frauen in den Zwischenkriegsjahren und arbeitet heraus, wie in Sport und Wettkampf viele einen Weg zur Emanzipation der Frau sahen, wie die weitgehend utopischen Erwartungen enttäuscht wurden, aber wie der neue Bewegungsspielraum neben physischem Training auch das Selbstbewusstsein der Frauen förderte.

Ralf Hermann (DAAD, Universität Witwatersrand, Südafrika) dokumentiert an Beispielen aus der deutschen Medienlandschaft die Entwicklung, die sich zwischen der traditionellen Fußballberichterstattung und der Umkehrung der Metaphernstruktur der neunziger Jahre vollzogen hat und belegte, dass das Spiel nun seinerseits das leitende Bezugssystem biete, dessen Benennungen auf andere Diskurse übertragen werden. Insbesondere politische Sachverhalte werden immer häufiger in die Fußballsprache übersetzt.

In der Auseinandersetzung mit Friedrich Schillers „ästhetischer Erziehung des Menschen“ stellte **Jürgen Wertheimer** (Universität Tübingen, Deutschland) die Frage: Ist Fußball Kunst? Zur Beantwortung zog er unter anderem die Aspekte Emotion und Massenkommunikation hinzu, sowie Reaktionen von Fußballfans, das Spiel im Spiel. „Nichts, wenn man es überlegt, kann dazu verlocken, in einem Wettrennen der erste sein zu wollen.“ Mit diesem prägnanten Zitat begann **Akila Ahouli** (Universität Lomé, Togo) seine Überlegungen zu den Ambivalenzen eines Wettsports in Franz Kafkas Erzählung *Zum Nachdenken für Herrenreiter*. Ahouli zeigte, wie Sieg und Enttäuschung, Falschheit und Verlogenheit einen Wettsport begleiten. Auf Siegfried Lenz' Roman *Fundbüro* ging **Khadi Fall** (Universität Cheikh Anta Diop, Senegal) ein und schilderte die Vielzahl von Sportarten, die inszeniert werden. Eishockey in einer A-Mannschaft bzw. Kanu bei den Kanu-Meisterschaften. **Béchié Paul N'Guessan** (Universität Abidjan Côte d'Ivoire) setzte sich mit dem Fanatismus im Fußball und der Politisierung desselben in der Dritten Welt auseinander. Grundlage bildete Kapuscinskis Buch „Fußballkrieg“ und wie wie Fußball zwischen Honduras und El Salvador zum Krieg

führte. Ob Fußball auch als Friedensfaktor innerhalb von Gesellschaften fungieren kann, stellte er im Folgenden dar.

Zu Lutz van Dijks Roman *Themba* referierte **Marianne Zappen-Thompson** (Universität Namibia, Namibia) und ging auf den Kampf gegen Aids und weitere Tabus ein. Auch **Carlotta von Maltzan** (Universität Stellenbosch, Südafrika) stellte im Bezug auf Dijks Roman die aktuelle Frage, nach dem Zusammenhang von Fußball, Identität, Jugendkultur und HIV/AIDS im südlichen Afrika. Der Beitrag führte in die geplante Lesung von und das Gespräch mit dem Autor Lutz van Dijk sowie der Vorführung des Films *Themba* ein.

Kathleen Thorpe (Universität Witwatersrand, Südafrika) stellte am folgenden Tag unter Beweis, dass, ausgehend von Schillers Wort, dass wir erst im Spiel regelrechte Menschen seien, „Homo ludens“ eine Überlebensstrategie in der Novelle *Ja* von Thomas Bernhard zu lesen ist. Sport kann demnach dazu beitragen, den Menschen ästhetisch, im Sinne von *ex ducere*, zu erziehen. Im Anschluss referierte **Serge Glitho** (Universität Lomé, Togo) zu Ödön von Horváths *Sportmärchen* und untersuchte, in welcher Hinsicht Sport Mord oder Selbstmord ist und wie im Wettsport die Sportler ihre Grenzen überschreiten und die Rechte ihres Körpers nicht mehr beachten. **Mamadou Diop** (Universität Cheikh Anta Diop, Senegal) belegte, wie das „Lamb“, das senegalesische Ringen zu einem Geschäft, zu einer Profitquelle geworden ist. Das Spiel von früher, das heute professionalisiert ist, zum Sport, ist zu einer Industrie und Welt, der Betrüger, Geschäftsleute, Gauner und Geldwäscher geworden ist. **Dakha Deme** (Universität Cheikh Anta Diop, Dakar, Senegal) inszenierte, als Beispiel der Kinesis, bereits den Sieg der Bafana Bafana im Endspiel gegen Deutschland in der Fußballweltmeisterschaft 2010. In dieser Fiktion wird das nichtverbale sprachliche Verhalten des Fußballvolks im ausverkauften bis an die letzten Reihen gefüllten Nationalstadion von Johannesburg analysiert. Es stehen alle eliminierten Mannschaften Afrikas einerseits (Ghanas „Black Stars“, Algeriens „Fennecs“, Kameruns „Löwen“, Côte d'Ivoires „Elefanten“ etc.) an den Seiten der Bafana Bafana, tausenden von deutschen Bummlern und Fußballfans, die extra aus Deutschland eingeflogen wurden gegenüber. Alle sehen zu, wie Bafana Bafana die Fußballweltmeisterschaft 1 zu 0 gewinnt.

Mit dem Thema Film setzten sich die beiden darauf folgenden Beiträge auseinander. **Amanda de Beer** (Universität Stellenbosch, Südafrika) zeigte, dass der 2005/2006 preisgekrönte Film von Ayat Najafi und David Assmann, *Football under Cover* an kulturelle Toleranz appelliert, wie Fußball gegen die Unterdrückung der iranischen Frauen kämpft und

wie durch Sport viel geändert werden kann. **Julia Augart** (Universität Stellenbosch, Südafrika) behandelte die Frage des Zusammenspiels von Fußball und Leidenschaft in den beiden Filmen *Fußball ist unser Leben* und *Das Wunder von Bern* und zeigte, wie unterschiedlich das Thema im deutschen Film dargestellt wird. Sie verdeutlichte, inwiefern Fußball nicht nur Bundesliga bedeutet, sondern als Filmthema bearbeitet, für ein nicht nur fußballbegeistertes Publikum, fesselt. Ob afrikanische Fußballer auch als Vermittler zwischen den Kulturen eingesetzt werden können, stellte **Lacina Yéo** (Universität Abidjan, Côte d'Ivoire) zur Diskussion. Trägt Fußball dazu bei, den interkulturellen Dialog zwischen Nationen zu schüren? Michael Essien, Didier Drogba, Zidane, Thierry Henry, Dr Kumalo werden als Stars bekannt, die ihre jeweiligen Länder vertreten; ihre Namen werden überall in der Welt sofort mit Ghana, Côte d'Ivoire, Frankreich, Südafrika, assoziiert. Deshalb können/sollen/müssen solche Stars und Fußball selbst bei der Aids-Bekämpfung helfen.

In der abschliessenden Sektion gingen die Vorträge zum aktuellsten Bezugspunkt ein, der bevorstehenden Fußball-WM in Südafrika. **Rolf Annas** (Universität Stellenbosch, Südafrika) ging es nicht um Wettsport, er untersuchte die aktuelle und für Südafrika besonders wichtige Frage, inwieweit Sport zum ‚Nation building‘ beitragen kann. Sich auf Aussagen von Wissenschaftlern, Politikern, Journalisten und Schriftstellern beziehend, zeigte er anhand von von Fersehwerbespots auf, welche Rolle der Fußball in Südafrika bei der Überwindung von Rassenschranken spielen kann. **Janina Wozniak** (Nelson Mandela Metropolitan University, Südafrika) analysierte den unterschiedlichen Stellenwert von Fußball und Rugby in der Regenbogennation. Beide Sportarten sind immer noch weitgehend rassistisch geprägt. Sport und Fußball können soziale Wunden heilen helfen, ja sogar als Vermittler zwischen den Kulturen fungieren. **Gerda Wittmann** stellte die Chancen für einen Imagewechsel dar. War Südafrika jahrzehntelang bekannt durch ihre Apartheid- und Rassentrennungspolitik, so könnte durch die Fußballweltmeisterschaft der Trend zur Regenbogennation bestätigt bzw. verstärkt werden, und ein modernes Idealbild des Gastgeberlandes Südafrika entstehen, fernab von Rassenklischees.